

Herzlich willkommen zum ersten SoS-Vorlesungs-Newsletter des LS Hefendehl!

Vorlesungszeit, und der Laden brummt wieder. Mehr denn je - so scheint es wie zum Trotz -. In der Kriminologievorlesung Psychologen, Wirtschaftswissenschaftler, Hydrologen, Mathematiker, Historiker, Architekten, Frei nach Geier Sturzflug: Besuchen Sie Europa, solange es noch steht. Wie wäre es, wenn die Fakultät auch durch Ihre Unterschrift am 12. April auf der Prager Straße noch ein bisschen länger stehen würde? Da sollen in Windeseile weitere 1.000 Unterschriften gesammelt werden. Oma, Opa und Tante mit einer Shoppingtour ködern und mitbringen!

I. News aus der Lehre

< Kriminologie >

Das war - wie eben erwähnt - ja eine muntere, bunt gemischte Truppe. Zugegeben: Sie wollten überwiegend Sitzschemen, eine bei aller Bescheidenheit - wirklich abwegige Erfindung. Veranstaltungen mit abschließender Leistungskontrolle sind irgendwie gemein, aber wohl nicht zu vermeiden. Veranstaltungen ohne Leistungskontrolle sind bisweilen für den Vortragenden hart, weil er permanent überzeugen muss. Die Zeiten sind glücklicherweise vorbei, da man aus Höflichkeit ausharrte. Veranstaltungen mit Anwesenheitsliste sind nun aber wirklich das Vorletzte, wenngleich aus der Sicht der Mächtigen das Beste: Vorlesungssaal ist voll, und man muss noch nicht mal eine Abschlussklausur entwerfen. Toll!

RH möchte sich bemühen, den TeilnehmerInnen das Sitzen so angenehm wie möglich zu machen, auch wenn man schon einmal unruhig hin- und herrutschen kann, wenn man sich vor Augen führt, wie die (Kriminal-)Politiker die Kriminologie ignorieren, wie sich die Kriminologie durch die Suche nach in der Person des Verbrechers liegenden Merkmale selbst diffamierte, wie unklar sich die Kriminologie als die Lehre vom Verbrechen umreißen lässt, weil das Verbrechen selbst als ein inhomogenes Sammelsurium des Pönbildeten erscheint.

Aber vielleicht hat diese Unruhe auch was für sich, denn Medien und Politik scheinen teilweise unbeirrt an den Rechtstatsachen vorbei zu urteilen. Und: Bald machen wir mal die Dunkelfelduntersuchung über die selbstberichtete Delinquenz ;-).

< Seminar >

Ring frei zur ersten Runde. Gestern begann unser Seminar „Keine Sicherheit, nirgends?“. Nach einleitenden Worten durch RH gab uns eine Soziologin einen Überblick zum gesellschaftlichen Wandel. Sie zeigte uns ein Grundverständnis auf, die in einschlägigen Aufsätzen wiederkehrenden Begriffe von Risikogesellschaft und Sicherheitsgesellschaft soziologisch richtig einordnen zu können, und schlug einen Bogen von Beck zu Foucault. Danach schlug die Stunde der ersten Seminarteilnehmerin. „Mehr Risiken - Mehr Kriminalität? Eine empirische Analyse“ lautete ihr Thema. In ihrem Vortrag stellte sie streitbare Thesen auf. Leider musste die aufkeimende Diskussion jäh abgebrochen werden: die Zeit war rum - vorerst. In der Hoffnung auf rege Diskussionsbeteiligung durch alle TeilnehmerInnen fährt der LSH heute ins dienstliche Wochenende.

Ob die MitarbeiterInnen des LSH auch danach noch miteinander reden oder zumindest zutiefst in ihren Ansichten gespalten sein werden? Wer weiß? Die Seminarthemen sind brisant. Als Vorgeschmack: Wir werden unter anderem die Verantwortlichkeit der Irak-Kriegsparteien nach Völkerstrafrecht untersuchen.

II. News aus der Forschung

Die Rechtsgutstheorie wird seit dem 19. Jahrhundert sowohl zur Begründung als auch zur Limitierung von Strafnormen herangezogen, wobei kritische Stimmen indes nie verstummt sind. Der Komplexität und der Bedeutung dieser Frage gerecht wird nur eine bereichsweise vorgehende Analyse. Ein demnächst von RH, von Hirsch und Wohlers herausgegebener Sammelband trägt dem mit 19 unterschiedlich ausgerichteten Beiträgen Rechnung, die den internationalen Aspekt (Harm Principle), das lange im Strafrecht vernachlässigte Verfassungsrecht, mögliche Materialisierungskomponenten des Rechtsgutsbegriffs, Zurechnungsfragen sowie alternative Modelle der Strafrechtslimitierung in den Vordergrund rücken.

Zwei zusammenfassende Schlusswörter - aus der Perspektive eines Rechtsgutsskeptikers sowie aus derjenigen eines Rechtsgutsbefürworters - bringen die in einem fruchtbaren Widerstreit stehenden Sichtweisen zum Ausdruck. Die Kritik an der begrenzten Wirkkraft eines inhaltlich aufgeladenen Rechtsgutsbegriffs hilft, diesen auf einen akzeptablen Fluchtpunkt mit genau definierten Materialisierungskomponenten zu reduzieren, der dann u.a. über Zurechnungsaspekte zu ergänzen ist.

III. Vergangene und kommende Events

< Rauchverbot in der Mensa >

Vor wenigen Tagen schallte es noch über den Flur: „Etwas Entsetzliches ist passiert. In der Mensa haben sie das Rauchen verboten.“ Die Freude für Nichtraucher währte aber nur kurz. Während sich am ersten Tag die Raucher noch leicht verunsichert auf die neu eingerichtete Raucherinsel zurückzogen, konnte man in den nächsten Tagen sehen, wie sie sich ihr Territorium zurückeroberten. Inzwischen kümmert sich niemand mehr um die überall sichtbaren Rauchverbotsschilder. Und über wen soll sich der Nichtraucher jetzt aufregen?

Über die Raucher? Nein, natürlich nicht. Über die realitätsfremden Weltverbesserer, die tatsächlich geglaubt haben, mit einigen Schildern für verträgliche Luft zu sorgen. Das Einzige, was erreicht wurde, war, dass die paffenden Zeitgenossen dies jetzt auch noch mit einer Art diebischem Vergnügen tun, weil es ja viel mehr Spaß macht, direkt unter einem Rauchverbotsschild zu rauchen und zu sehen, dass andere Artgenossen dies mit einem zustimmenden Grinsen quittieren.

Fazit also: Das Geld hätte man anders investieren können, z.B. zur Subventionierung der Preise in der Cafeteria, die inzwischen so unverschämt hoch geworden sind, dass der Eindruck entsteht, Studenten und Angestellte müssten in der Mensa mehr bezahlen als in einem normalen Straßencafé.

< Doktorandenseminar des Instituts für Technik- und Umweltrecht >

Vergangenen Freitag fand wieder das vom Institut für Technik- und Umweltrecht veranstaltete Doktorandenseminar statt, bei dem Doktoranden der einzelnen Lehrstuhlinhaber Gelegenheit erhalten, ihre Dissertation vorzustellen und zur Diskussion zu stellen. Die Themen der fünf Referenten waren wie immer weit gefächert: Sie reichten von urheberrechtlichen Problemen über Internetradios, die Steuerung von Technik durch Recht, den Schutz der Idee durch das Urheberrecht bis hin zum Umweltterrorismus (was auch immer das ist) sowie Problemen des Maßregelvollzuges.

Während vor der Mittagspause noch kräftig diskutiert wurde, stellte sich nach dem Mittagessen doch ein wenig Schläfrigkeit ein. Für das Rahmenprogramm zeichnete Professor Schulte verantwortlich, der nach der Einkehr in der Leubnitzer Höhe eine kurze Führung durch die Leubnitzer Kirche anbot, die als älteste Kirche Dresdens und wegen ihrer farbenfrohen Innenmalereien wirklich sehenswert ist. Für das leibliche Wohl sorgte außerdem Frau Schulte, die die Seminarteilnehmer mit sage und schreibe DREI verschiedenen selbstgebackenen Kuchen verwöhnte.

IV. Die Kategorie, die man nicht braucht

Heute morgen doch noch ein bisschen schläfrig gewesen. In Spiegel online den Iglu-Test für die Knirpse gefunden. Er baute auf, die Lösungen waren durchweg machbar. Pisa am morgen war nicht so witzig. Noch mal Morgenlektüre: Jeder dritte Lehrer sei ausgebrannt. Beim Versuch eines Transfers auf den Hochschullehrer fühlte ich mich irgendwie so unheimlich schlapp Heute mittag mal wieder meine Lieblingsfrage: Warum ist die Doppelehe eigentlich strafbar? „Damit die Frauen gerecht verteilt werden“, hat mich dann doch überrascht. Am Montag im Fernsehen: Es war fürchterlich. Chaos, überall zerstörte Fahrzeuge und Wrackteile. Gott sei Dank ist Schumi nichts passiert (Harald Schmidt).

V. Das Beste zum Schluss

Darf man jetzt schon wieder eine Hymne auf McD singen, da der Krieg fast vorbei ist? Oder noch ein bisschen grollen und zumindest den Kuchenduft der Nachkriegsaufträge zu erschnuppern suchen? Kuchenbacker George W. Bush scheint ja schon wieder etwas gnädiger gestimmt zu sein. Er soll dem alten Europa erlaubt haben, eine mehrstellige Millionensumme an Soforthilfe zu leisten. Na denn!

Autofahren macht Spaß. Essen macht Spaß. Am meisten Spaß macht Essen im Auto. Deswegen besitze ich diese erhöhte Affinität zu Drive-in-Schaltern, speziell in meinem Lieblings-Fast-Food-Restaurant. Das Vergnügen an der Self-Service-Version des Essens auf Rädern wird allerdings erheblich durch die Qualität der Gegensprechanlage gemindert. Ich bin der Überzeugung, dass sie ihren Namen deshalb bekommen hat, weil sie völlig gegen das Sprechen ausgelegt ist.

"Hiere Bechelun hippe," ... knarzt es mir aus dem Lautsprecher entgegen, der übrigens ein lebender Beweis für die Haltbarkeit von Vorkriegsware ist. Heiliger McDonald ! Investment wäre hier angebracht. Als erfahrener Drive-In'er weiß ich allerdings, dass der Herr am anderen Ende des Dosentelefon sich gerade nach meiner Bestellung erkundigt hat. Ich eröffne das Spiel klassisch mit einer Gegenfrage:

"Haben Sie etwas vom Huhn ?"

Aus der Gegensprechanlage tönt ein schwer verständliches Wort, das allerdings eindeutig mit "...icken" endet.

Deshalb antworte ich: "Gute Idee, junger Freund, aber zunächst möchte ich etwas essen."

Etwas lauter tönt es zurück! " TSCHIKKEN !"

"Ach so, Sie meinen Chikken. Nö, lieber doch nicht. Haben Sie vielleicht Presskuh mit Tomatentunke in Röstbrötchen ?"

"Hamburger ?", fragt mein unsichtbarer Gegenüber zurück.

Wahrheitsgemäß erwidere ich:

"Nein, ich bin Einheimischer. Aber wieso ist das so wichtig für meine Bestellung ?"

"WOLLEN SIE EINEN H-A-M-B-U-R-G-E-R !?"

"Jetzt beruhigen Sie sich mal. Ja, ich nehme einen."

"Schieß ?"

"Stimmt, hatte ich nach der letzten Mahlzeit hier. Mittlerweile ist meine Darmflora allerdings wieder wohlauf, so dass ich denke, ich kann es erneut riskieren."

"OB SIE KÄÄSE ZUM HAMBURGER MÖCHTEN!?"

"Netter Vorschlag. Ja, ich glaube, ich nehme einen mittelalten Pyrenäen-Bergkäse, nicht zu dick geschnitten, von einer Seite leicht angeröstet."

Ob die nächste verknarzte Meldung aus dem Lautsprecher nun "Aber sicher doch" oder "Du *PIEP*" lautet, kann ich nicht exakt heraus hören. Deutlich verstehe ich hingegen: "was dazu ?".

"Doch ja. Ich hätte gerne diese gesalzenen frittierten Kartoffelstäbchen."

"Also Pommes ?"

"Von mir aus auch die."

"Groß, mittel, klein ?"

"Gemischt. Und zwar genau zu einem Drittel große, mittlere und kleine."

"WOLLEN SIE MICH EIGENTLICH VERARSCHEN ????"

Diese, wiederum sehr laut formulierte, Frage verstehe ich klar und deutlich. Sie verlangt eine ehrliche Antwort:

"Falls das Bedingung ist, hier etwas zu essen zu kriegen: Ja. Also, machen wir weiter ?"

"Gut, gut. Etwas zu den Pommes ?"

"Ein schönes Entrecote, blutig, und ein Glas 1997er Chianti."

"ICH KOMM' DIR GLEICH RAUS UND GEB' DIR BLUTIG !!!"

"Machen Sie das, aber verschlabbern Sie den Chianti dabei nicht."

"SCHLUSS JETZT ! Schalter zwei. Sechseurofünfundvierzig."

Schon vorbei. Gerade, wo es anfängt, lustig zu werden. Aber ich habe noch ein Ass im Ärmel. Ich zahle mit einem 200-Euro-Schein:

"Tut mir leid, aber ich hab's nicht größer."

PIEP freundlich werde ich ausgekontert: "Kein Problem," und mit kaltem Blick ausbezahlt, klappert mein Wechselgeld auf dem Stahltresen.

Doch nicht mit mir ! Ich will den totalen Triumph:

"Kann ich ne Quittung haben? - Ist ein Geschäftsessen."

Bis zum nächsten Newsletter!

Ihr Lehrstuhlteam